



Institut für sozialwissenschaftliche Beratung

Thomas Stahl

Internationales Monitoring zum Programmteil „Lernen im sozialen Umfeld“ (LISU)

Das Konzept des sozialen Kapitals und
Lernen im sozialen Umfeld

Statusbericht 5: 31.12.2002

Schlagworte:

Soziales Kapital; Zivilgesellschaft; Dritter Sektor; Netzwerke

Das Internationale Monitoring ist Bestandteil des Forschungs- und Entwicklungsprogramms "Lernkultur Kompetenzentwicklung". Das Programm wird gefördert aus Mitteln des Bundesministerium für Bildung und Forschung sowie aus Mitteln des Europäischen Sozialfonds. Der Arbeitsgemeinschaft Betriebliche Weiterbildungsforschung e.V. (ABWF)/Projekt Qualifikations-Entwicklungs-Management (QUEM) ist die Durchführung des komplexen Programmmanagements übertragen worden.

Gliederung:

0	Einleitung	3
1.	Zum Konzept des sozialen Kapitals	3
2.	Empirische Befunde zum sozialen Kapital.....	5
2.1	Die Abnahme des sozialen Kapitals in der modernen Gesellschaft.....	7
3.	Entwicklungsstrategien zum sozialen Kapital	8
4.	Soziales Kapital und Lernen im sozialen Umfeld.....	10
5.	Soziales Kapital: Ambivalenzen im Konzept.....	13
	Literatur	15

Das Konzept des sozialen Kapitals und Lernen im sozialen Umfeld

0 Einleitung

Lernen und Agieren im dritten Sektor ist ebenso ein Charakteristikum von LISU wie die gezielte Entwicklung und Nutzung von Innovationsschnittstellen zwischen den gesellschaftlichen Sektoren. Die Rolle der informellen, non-formalen und formalen Lernprozesse und deren Zusammenwirken bei sozio-ökonomischen Lernprozessen gerade in derartigen Schnittstellen zwischen erstem, zweitem und drittem Sektor ist zentraler Untersuchungs- und Entwicklungsgegenstand von LISU.

Entsprechend sucht auch das internationale Monitoring nach Debatten und Entwicklungssträngen im Ausland, die Konzepte und Referenzen für diese Innovationen von Lernkultur verfügbar machen.

Lokale Lern- und Entwicklungsnetzwerke (Lernende Region) und Corporate Social Responsibility (CSR) waren Themenschwerpunkte von Statusberichten zum internationalen Monitoring LISU, die derartige Konzepte bereits vorstellten.

Das Konzept des sozialen Kapitals stammt aus der angelsächsischen (vorwiegend amerikanischen) Diskussion um Zivilgesellschaft und dritten Sektor, die in den 90iger Jahren des vergangenen Jahrhunderts geführt wurde und die zunehmend theoretische Debatten und Entwicklungsträger europäischer Politik, aber auch von Strategieüberlegungen der Weltbank und der OECD beeinflusst.

Zwei Aspekte dieser Konzepte und Entwicklungsüberlegungen zum sozialen Kapital sind dabei für LISU von besonderem Interesse:

- Inwieweit öffnen sich über die Fassung sozialer Netzwerke im dritten Sektor als „soziales Kapital“ Innovationsschnittstellen zwischen ökonomischer Logik des zweiten Sektors und zur politisch-administrativen Logik des ersten Sektors, die segmentüberschreitend Modernisierung ermöglichen?
- Welche Formen von neuer Lernkultur werden in diesen Schnittstellen aktiviert und welche Kompetenzen werden wechselseitig nutzbar zum Zwecke personaler und ökonomischer Entwicklung?

1. Zum Konzept des sozialen Kapitals

Die Kategorie des sozialen Kapitals geht auf den amerikanischen Soziologen James Coleman zurück, der 1990 in seinem Buch „Foundations of Social Theory“ auf die inhärente Nutzenfunktion hinweist, die auf Vertrauen basierende soziale Beziehungen und Netzwerke für die beteiligten Menschen haben (1990, S. 302). Der aus der Ökonomie entlehnte (und dort inhaltlich gefasste) Begriff des Kapitals wird zur Beschreibung des (auch ökonomischen) Nutzens gebraucht, der für die Beteiligten aus ihrer Beteiligung an sozialen Netzen in der Zivilgesellschaft entspringt. Bekannt wird das Konzept des sozialen Kapitals als strategisches Entwicklungskonzept in erster Linie aus den Untersuchungen und Berichten von Robert D. Putnam, der aus seinen vergleichenden Regionalstudien in Italien (Making Democracy Work, 1993) generalisierte Aussagen zum Konzept und zum Nutzen von sozialem Kapital macht. Die moderne Debatte zum sozialen Kapital greift in aller Regel Putnam's Definition auf:

„(Social capital) refers to features of social organisations, such as trust, norms, and networks, that can improve the efficiency of society by facilitating coordinated actions.“ (1993, S. 167)

Putnam parallelisiert derart soziales Kapital zu "physischem Kapital", welches durch die produktive Maschinerie vorgestellt wird und dem "Human-Kapital", welches die qualifizierten Arbeitskräfte beschreibt. Soziales Kapital wird als Fonds bewerteter Interaktionen begriffen, der in einem Vertrauen resultiert, dass neue Probleme gemeinsam mit Nachbarschaftsgruppen, Bürgervereinen, Mitarbeitern oder Freundeskreisen erfolgreich bearbeitet werden können.

Derart werden die Netzwerke der Bürgerengagements wie Nachbarschaftshilfe, Sportvereine und Kooperationen zu wesentlichen Formen sozialen Kapitals. Je stärker diese Netzwerkstrukturen sind, desto wahrscheinlicher wird es, dass die Mitglieder einer Gemeinde zum gegenseitigen Wohl zusammen arbeiten.

Grundannahmen sind dabei, dass die Netzwerke bürgerschaftlichen Engagements:

- **stabile Normen allgemeiner Reziprozität** befestigen: ein Gefallen, der heute gewährt wird, wird später adäquat vergolten.
- **Koordinierung und Kommunikation** befördern und dadurch Informationskanäle öffnen, die eine Überprüfung und Verbindung der Vertrauenswürdigkeit von anderen Individuen und Gruppen ermöglichen.
- die **Erfolge vergangener Zusammenarbeit verkörpern** und damit als Kulturmuster für künftige Kooperationen zur Problembewältigung dienen.
- das **Risiko für opportunistisches Verhalten erhöhen**, in Zukunft von den Vorteilen der gemeinsamen Transaktion ausgeschlossen zu werden.

Kurz: das Konzept des sozialen Kapitals versucht, die nationale, regionale oder lokale Kultur des Zusammenwirkens der Bürger in ihren unterschiedlichen Formen freiwilliger Assoziation, als eigenständigen Faktor für ökonomischen und sozialen Wohlstand zu fassen.

Die Genesis dieses Konzepts oder zumindest dessen gegenwärtige Konjunktur speist sich aus verschiedenen Quellen.

Putnam und seine Koautoren Robert Leonardi und Raffaella Nanetti verbinden mit ihrer Publikation „Making Democracy Work“ die Intention einer Unterstützung der osteuropäischen Transformationsprozesse nach 1989. Demokratisierungsprozesse in den Transformationsstaaten Osteuropas sollen durch italienische Referenzen ermutigt und gestärkt werden. Regionale Dezentralisierung und politische Partizipation werden als Parameter dieses Demokratisierungsprozesses ebenso wie als Elemente sozialen Kapitals vorgestellt. Zugleich lassen sich die Konzepte zum sozialen Kapital als explizite Gegenposition zur ökonomischen Neoklassik und der politisch-ideologischen Bewegung des Neoliberalismus begreifen.

Angesichts einer wechselnden Dominanz anonymisierter ökonomischer Machtkonstellationen als Ausfluss der Globalisierung mit zum Teil negativen Auswirkungen auf staatliche Handlungsmöglichkeiten und auf individuelle Lebensentwürfe versucht der Ansatz des sozialen Kapitals eine Neubewertung von sozialer Interaktion jenseits von Markt oder Konkurrenz gerade als wesentlichen Faktor für ökonomisches Prosperieren und demokratische Stabilität. Die lang andauernden Diskussionen zu „Marktversagen“ und „Staatsversagen“ werden aufgegriffen und durch den Verweis auf eigenständige Bedeutungen des dritten Sektors als Lösungsansatz für Defizite in den anderen Sektoren präsentiert. Weltbank (<http://worldbank.org/poverty/scapital>) und OECD (<http://www.oecd.org>) greifen die sozialwissenschaftlichen Überlegungen zum sozialen Kapital auf, um einerseits die marktstärkenden Potenziale von sozialem Kapital hervorzuheben und hieraus andererseits Forderungen zur Berücksichtigung von ökonomischen Randgruppen, von Armut, Umweltfragen und der Beteiligung dieser Interessen am globalen Wirtschaftsgeschehen zu propagieren.

Dieser Ansatz vom sozialen Kapital als eigenständiger Standortfaktor in der internationalen Konkurrenz von Wirtschaftsstandorten wird von der EU und nationalen Regierungen aufge-

griffen und als selbstverantwortliche „bottom-up“-Initiative von Bürgern begrüßt. Sowohl Entlastungen des sozialen Budgets als auch Senkung von Transaktionskosten und Stärkung der demokratischen Ordnung verspricht sich die Politik aus derartigen Netzwerken sozialen Kapitals.

2. Empirische Befunde zum sozialen Kapital

Seit den Untersuchungen von Putnam zur Regionalisierungspolitik in Italien und seiner Feststellung der unterschiedlichen Muster von eigenständigen sozialen Kooperationsformen in diesen Regionen begreift sich das Konzept des sozialen Kapitals als die begriffliche Fassung empirisch identifizierbarer Phänomene.

Bei genauerem Zusehen ergeben sich (verlässt man die Ebene genereller Definition) allerdings einige Schwierigkeiten bei der Messung dessen, was soziales Kapital ausmacht, ebenso wie bei der Messung von Wirkungen, die davon ausgehen sollen.

Aus einer Vielzahl von Untersuchungen und Studien zum sozialen Kapital und seinen Wirkungen auf Ökonomie und politische Stabilität (P. Bullen, 2001; World Bank, 2002; OECD, 2001) zieht das Wissenschaftlerteam der Weltbank eine ernüchternde Bilanz:

„Social capital has been measured in a number of innovative ways, though for a number of reasons obtaining a single „true“ measure is probably not possible, or perhaps even desirable. First, the most comprehensive definitions of social capital are multidimensional, incorporating different levels and units of analysis. Second, any attempt to measure the properties of inherently ambiguous concepts such as „community“, „network“ and „organization“ is correspondingly problematic. Third, few long-standing surveys were designed to measure „social capital“, leaving contemporary researchers to compile indexes from a range of approximate items, such as measures of trust in government, voting trends, memberships in civic organizations, hours spent volunteering. New surveys currently being tested will hopefully produce more direct and accurate indicators.

Measuring social capital may be difficult, but it is not impossible, and several excellent studies have identified useful proxies for social capital, using different types and combinations of qualitative, comparative and quantitative research methodologies.“

(www.worldbank.org/poverty/scapital, S. 1)

Diese Schwäche einer konsistenten Messung von sozialem Kapital und der Identifizierung von eindeutig zuschreibbaren Wirkungen wird in der Literatur verschiedentlich aufgegriffen (M. Cassidy, 2001; M. Mayer, 2001; OECD, 2001), sie ist jedoch kein Hinderungsgrund für die zahlreichen Regionalstudien zum Gegenstand.

Die OECD verweist auf die bestehenden Schwächen einer operationalen Messung von sozialem Kapital in ihrer neuen Studie „The Well-being of Nations“ (2001).

„The concept of social capital remains somewhat fluid: Further conceptual development, preferably linked to empirical work, is needed. This could involve developing our taxonomy of different forms of social capital, and identifying the fields of analysis and forms of social capital where application of the concept is likely to be most fruitful.

Better measures of social capital in social groups will be required, as well as, separately but linked, improved measures for individual access to social capital. Reported dispositions to trust or reported activities relating to informal socialization, voting behaviour, joining in various types of organizations and volunteering provide important indicators of social capital. Progress will be needed in developing reliable cross-country measures for these indicators.

Given our limited knowledge, policy on social capital needs to be developed incrementally, and piloted and evaluated rigorously. This will support a growing understanding of

“what works” in promoting social capital, and the contexts in which the promotion of social capital would yield most benefits.”

(OECD, 2001; Executive Summary, S. 7)

Diese Feststellung zu den offenen Methodenfragen und begrifflichen Fragen im Zusammenhang mit Begriff und Wirkung von sozialem Kapital behindern Weltbank, OECD und andere Institutionen nicht, zumindest vorläufige Resultate zu präsentieren:

„The level of social capital in societies, and individual access to such capital, is often measured through participation rates in different types of associational life, and self-reported levels of trust. Studies of this nature show a decline in social capital in the United States and Australia, but more mixed trends in other OECD countries. Explanations advanced for the US trend include a tendency for young people to be less civically engaged than older generations, and increased TV-watching reducing the time available for social interaction.

Research links social capital, and access to such capital, with:

- improved health – for example, one study shows what social connectedness is associated with a reduced risk of Alzheimer’s disease;
- greater well-being according to self-reported survey measures;
- better care for children; for example, the social connectedness of mothers has been shown to reduce the risk of child abuse and social problems among children and teenagers;
- lower crime; neighbourhood trust is associated with lower crime rates;
- improved government – regions or states with higher levels of trust and engagement tend to have better-quality government.”

(OECD, S. 4)

Im Bezug auf die Auswirkungen des sozialen Kapitals bezüglich ökonomischen Wachstums sind die Autoren der OECD-Studie deutlich vorsichtiger:

„Cross-country research has uncovered few links to date between social capital and growth, possibly reflecting the weakness of current proxy measures of social capital and the early stage of research on this subject. However, particular aspects of social capital appear to be positively linked to economic activity. For example, the evidence suggests that:

- social networks help people to find jobs;
- trust encourages more effective use of credit;
- co-operative attitudes within firms are linked to output and profitability; and
- regional clusters of innovative industries depend on local social networks to spread and share tacit knowledge.”

(OECD, S. 5)

M. Mayer weist auf die zentralen Schwierigkeiten bei der Fassung von Wirkungszusammenhängen im Konzept des sozialen Kapitals hin, der in der Zirkularität von Ursache und Wirkung besteht:

„... bleibt die zentrale definitorische Schwachstelle, dass im Groß der Literatur das soziale Kapital mit den Ressourcen, die durch seine Anwendung erlangt werden, gleichgesetzt wird. Wie in der Figur der sozialen In- bzw. Exklusion werden Ursache, Funktion und Ergebnis häufig in einem logischen Zirkularitätsschluss vermengt (OECD 2001:43): „As a property of communities and nations rather than individuals, social capital is simultaneously a cause and an effect. It leads to positive outcomes, such as economic development, and its existence is inferred from the same outcomes. Cities that are well governed and moving ahead economically do so because they have high social capital; poorer cities lack in this civic virtue” (Portes 1998:19).”

(M. Mayer, 2001, S. 6)

Die Weltbank finanziert gegenwärtig neben einer großen Anzahl von regionalen Studien zur Qualität und zur Wirkung von sozialem Kapital Anstrengungen zur Methodenklärung:

„The Social Capital Initiative at the World Bank is currently funding 10 social capital projects which will help define and measure social capital, its evolution and its impact. These include quantitative methods in formal research design with use of control groups, econometric analyses calling on instrumental variables and principal component approaches, as well as case studies, qualitative and inductive methods. A variety of approaches was a priority of the project selection process; it should help determine further the relative aptitude of different approaches at apprehending the nature and the determinants of social capital.”

(Social Capital Initiative Working Paper No. 1, The World Bank, April 1998)

Die benannten methodischen Schwierigkeiten, die der Begriff des sozialen Kapitals seiner empirischen Überprüfung bereitet, behindern die Arbeit von unzähligen Forschern und Entwicklerteams weltweit wenig, dies lässt sich aus der Fülle der publizierten Studien ersehen (www.worldbank.org/poverty/scapital)

2.1 Die Abnahme des sozialen Kapitals in der modernen Gesellschaft

Putnam's „Making Democracy Work“, als grundlegendes Werk für das Konzept des sozialen Kapitals wurde zitiert. Ebenso wichtig für die gegenwärtige Debatte um soziales Kapital ist die Studie desselben Autors von 1995 „Bowling Alone: America's Declining Social Capital“ (R. Putnam, 1995).

In dieser kulturkritischen Schrift stellt Putnam eine drastische Abnahme von sozialem Kapital für die USA fest:

„There is striking evidence, however, that the vibrancy of American civil society has notably declined over the past several decades.“

(R. Putnam, 1995, S. 65)

Dieser Niedergang von sozialem Kapital beschreibt Putnam, angefangen von einer Abnahme politischen Engagements, über religiöses Engagement, Gewerkschaftsbewegung, Elternengagement in der Schulentwicklung, Vereinszugehörigkeit und anderen Wohltätigkeits- und Freizeitgruppen.

Der Niedergang des organisierten Bowlings bei gleichzeitig wachsenden Zahlen individuellen Bowlings kennzeichnet nach Putnam nicht nur Geschäftsprobleme der Besitzer von Bowlingbahnen sondern den Niedergang von sozialem Kapital:

„The rise of solo bowling threatens the livelihood of bowling-lane proprietors because those who bowl as members of leagues consume three times as much beer and pizza as solo bowlers, and the money in bowling is in the beer and pizza, not the balls and shoes. The broader social significance, however, lies in the social interaction and even occasionally civic conversations over beer and pizza that solo bowlers forgo. Whether or not bowling beats balloting in the eyes of most Americans, bowling teams illustrate yet another vanishing form of social capital.”

(R. Putnam, 1995, S. 70)

Dieser Rückgang von sozialem Kapital, den Putnam für die USA beschreibt und der als problematisch für ökonomisches Wachstum und Demokratie gesehen wird, betrifft nach OECD die westlichen Industriestaaten unterschiedlich. Immerhin lassen sich eine Reihe möglicher Faktoren dafür erkennen:

- Belastungen durch Arbeitszeit und die Notwendigkeit, Geld zu verdienen;
- Wirtschaftliche Rezession;
- Wohnortwechsel und räumliche Mobilität;
- Bildung von Vorstädten;
- Geändertes Rollenverständnis von Frauen;
- Veränderung der Familienstruktur;
- Wohlfahrtsstaatliche Fürsorge;
- Der Generationeneffekt;
- Vertrauensschwund in öffentliche Institutionen und Politik;
- Fernsehen als Massenmedien. (vgl. Putnam, 1995)

Die Putnam-Hypothese vom abnehmenden sozialen Kapital in den USA und in den OECD-Ländern insgesamt, zusammen mit der Annahme von sozialem Kapital als wichtigem Standortfaktor wirft die Frage nach einer öffentlichen Förderung von sozialem Kapital auf.

3. Entwicklungsstrategien zum sozialen Kapital

Robert Putnam hatte bei seinen Untersuchungen zum sozialen Kapital von vorneherein praktische politische Intentionen (Demokratisierung der Transformationsstaaten Osteuropas), daher ist es wenig verwunderlich, dass er klare Vorstellungen zur Förderung des Bürgerengagements als Basis sozialen Kapitals im Auge hat.

Zunächst gilt sein Plädoyer der Einführung bzw. Stärkung des föderativen Elements staatlicher Intervention gegenüber einer starken Zentralgewalt. Hier sieht Putnam die beste Möglichkeit auf verschiedenen Ebenen ein System von horizontalen und vertikalen gesellschaftlichen Netzwerken aufzubauen. (Putnam, 1993, S. 174)

„Der Vorteil der föderalistischen Staatsgebilde besteht darin, dass hier die positiven Erfahrungen eines horizontalen Netzes, wie es zum Beispiel in einer Genossenschaft, auf verschiedene vertikale Ebenen erweitert wird. Dies führt zu einem vermehrten Umgang mit den Institutionen auf verschiedenen Ebenen. Putnam nun zählt dabei folgende Vorteile auf, die aus diesem System der horizontalen und vertikalen Vernetzung entstehen:

Durch die häufiger stattfindenden Interaktionen zwischen den verschiedenen Akteuren, müssen diese ihre Glaubwürdigkeit und das Vertrauen, das man in sie setzt, vermehrt unter Beweis stellen beziehungsweise erfüllen. Da das Risiko und die dadurch entstehenden Kosten eines Vertrauensbruchs höher sind.

Der Anteil derjenigen, die an den Entscheidungsprozessen beteiligt werden, erhöht sich, was zu einer Verbreiterung der politischen Elite führt. Dadurch können die gefaßten Normen ausgebaut und verbessert werden.

Durch ein vielschichtiges Netz wird die Kommunikation verbessert und damit der Fluß von Information zwischen den einzelnen Ebenen verstärkt. Dies trägt zu einer Verbesserung der Glaubwürdigkeit bei und schafft Vertrauen.

Der Erfolg der Zusammenarbeit gilt dann als positives Beispiel für die zukünftige Zusammenarbeit.“
(J.v.Deth, 1999, S. 5)

Die Weltbank verweist auf die unmittelbare Interdependenz zwischen dem sozialen und dem politischen Kontext:

„The broadest and most encompassing view of social capital includes the social and political environment that shapes social structure and enables norms to develop. This

analysis extends the importance of social capital to the most formalized institutional relationships and structures, such as government, the political regime, the rule of law, the court system, and civil and political liberties. This view not only accounts for the virtues and vices of social capital, and the importance of forging ties within and across communities, but recognizes that the capacity of various social groups to act in their interest depends crucially on the support (or lack thereof) that they receive from the state as well as the private sector. Similarly, the state depends on social stability and widespread popular support. In short, economic and social development thrives when representatives of the state, the corporate sector, and civil society create forums in and through which they can identify and pursue common goals.”

www.worldbank.org/poverty/scapital

Die OECD sieht vor allem eine indirekte Wirkung von staatlicher Politik auf die Entwicklung von sozialem Kapital. Das betrifft die unterschiedlichsten Politikfelder von Bildungspolitik über Regionalplanung, Familienpolitik, Kriminalitätsverhütung, Gesundheitspolitik und Technologiepolitik:

„Government does not have the kind of direct role in the creation of social capital that it has in respect of human capital through formal education and training. At the same time, the influence of government is widespread, covering most areas of domestic policy-making at local and national level. However, research on social capital is at an early stage – there is little available evidence about “what works” in the promotion of social capital.

Policies – for example on education, training, town planning, transport, the voluntary sector, family policy, crime prevention, and local government – are already affecting social capital. In pursuing policies in these areas, the aim should be to enhance and build on social capital, and to avoid those actions which might cause damage. For example, it could be recognised that, when services are delivered through volunteers, there is a social capital benefit, over and above the value of the service delivered. Demand-side measures could encourage funding of organisations which make effective use of volunteers, while supply-side measures could encourage employers to offer time off for some sorts of community activity.

Governments’ own decision-making processes, at national and local level, can either contribute to, or detract from, social capital. For example, consultation mechanisms which are effective in increasing civic engagement and reducing voter apathy, may generate some costs for government, but they should also confer social benefits. Government may also be able to do more to make its actions, and the reasons for them, transparent to people – perhaps partly by making government more accessible through new mechanisms like websites. If this is done well, with sensitivity to the local or national context, it should make government better understood, and perhaps promote social capital by increasing trust in government as well as promoting better government.

ICT is creating new opportunities for people to come together – for example through email and net discussion groups – and for organisations to communicate with individuals through websites. At the same time ICT may be isolating its users from face-to-face contacts rather in the same way as TV, thereby reducing social capital. Some people, lacking either ICT access or skills, may also be left out of new ICT-based social networks and sources of information – the digital divide. Government cannot control this process, but it may be able to nudge it in the right direction, through its own policies on the use of, and access to, ICT.

Health-care services, particularly at the community level, can be delivered in the context of some understanding of the health benefits of community links. This might, for example, encourage a form of service delivery which would allow sick or disabled peo-

ple to stay closer to their families or communities, in the expectation that health outcomes and well-being might improve.”
(OECD, 2001, S. 6)

Alle Autoren und Forscher zum Gegenstand soziales Kapital sind sich einig, dass staatliche Entwicklungsstrategien möglich und notwendig sind, um bürgerschaftliches Engagement, die Bildung und Nutzung von sozialem Kapital zu befördern.

Dabei werden gegenwärtig in den europäischen und außereuropäischen Politiklinien zwei Interventionsphilosophien verfolgt:

- Einmal wird der staatliche Verzicht auf Regelung und Intervention in den bekannten Strategien zur Deregulierung, Dezentralisierung und Privatisierung von Chancen und Risiken als wesentliche Voraussetzung zur Ermutigung zivilgesellschaftlichen Engagements und die Bildung von sozialem Kapital hervorgehoben. Der säkulare Rückzug des sozialen Kapitals in der westlichen Gesellschaft wird zum Teil auf die Überregulierung des Staates, insbesondere als Wohlfahrtsstaat, zurückgeführt.
- Zum anderen ist es der Versuch, über partizipative Politikimplementierung und die Förderung der NROs im dritten Sektor Zivilgesellschaft und soziales Kapital zu ermuntern und zu stärken.

Alle Ansätze zur Stärkung regionaler Entwicklungs- und Lernnetze in den unterschiedlichen Programmlinien der Europäischen Kommission und der Mitgliedsstaaten greifen auf das Konzept zum sozialen Kapital zurück und suchen existierende Kooperationskulturen für Entwicklung zu nutzen bzw. diese Kulturen durch Projektförderung zu stärken.

4. Soziales Kapital und Lernen im sozialen Umfeld

Die Struktur der geförderten Projektschwerpunkte in LISU, ebenso wie alle programmatischen und konzeptionellen Überlegungen zu diesem Programmsegment unter „Lernkultur Kompetenzentwicklung“ sehen das „Lernen im Bürgerengagement“ bzw. „Lernen im dritten Sektor“ als wesentlich vor.

„Die bürgerschaftliche/Gemeinwesen/ehrenamtliche Tätigkeiten haben in der Vergangenheit eine hohe Lernhaltigkeit hervorgebracht und den Nachweis ihrer kompetenzentwickelnden und –erhaltenden Funktion erbracht. Auch unter dem Einfluss von LISU sind neue Formen eines solchen bürgerschaftlichen Engagements entstanden (Bürgerhäuser, Finanzzentren, Jugendhäuser), die sich der Lernförderung verpflichtet fühlen.“
(D. Kirchhöfer, 2001, S. 3)

Das Anliegen von LISU in den Debatten und Politikentwicklungen um soziales Kapital ist die systematische Untersuchung und Entwicklung von Lernen und Kompetenzentwicklung in den Netzwerken des Bürgerengagements, der Freizeitvereine, im dritten Sektor und die Zivilgesellschaft insgesamt.

Wesentlich sind hier drei Überlegungen:

- Lernen und Kompetenzentwicklung in den Problemlösungsnetzwerken der Zivilgesellschaft ist ein wichtiger Faktor zur Entwicklung von sozialem Kapital, hierdurch wird das Bürgerengagement in Prozess und Resultat der praktischen Aktion qualitativ verbessert und in seiner Effizienz gestärkt.
- Lernen und Kompetenzentwicklung in diesen Netzwerken befördert Innovationen an den Schnittstellen zwischen drittem Sektor und den anderen beiden Sektoren. Erst über die Aktivierung dieser Schnittstellen lassen sich die Potenziale der zivilgesellschaftlichen Netze als soziales Kapital (und damit als Standortfaktor) nutzen.

- Schließlich stellen Lernen und Kompetenzentwicklung in den Netzen des dritten Sektors auf der individuellen Ebene transferfähige Kompetenzen zur Verfügung, die auch im ersten Arbeitsmarkt benötigt und honoriert werden.

Dieser Zusammenhang zwischen sozialem Kapital der Netzwerke der Zivilgesellschaft und Lernen und Kompetenzentwicklung wird international vor allem in einer Fülle von geförderten Entwicklungsprojekten praktisch dargestellt. Insbesondere in der Literatur- und Projektdatenbank der Weltbank (<http://poverty.worldbank.org/library>) finden sich Quellen zur Debatte über „Lernen im sozialen Umfeld“ in der Zivilgesellschaft.

Die OECD nimmt den Gedanken in ihrer Publikation „The Well-being of Nations, The Role of Human and Social Capital“ (OECD, 2001) systematisch auf. Eine Wechselwirkung von sozialem Kapital und Humanressourcen wird konstatiert. Schließlich wird die Möglichkeit des Lernens im sozialen Umfeld erörtert:

„Some kinds of human capital – like teamwork and communication skills – act to support social capital, and investment in those skills will therefore represent a contribution to both types of capital. Extending this further, there is also a question about whether one should attempt to teach citizenship and democracy in formal education settings. Attempts might also be made to use social capital to support human capital, for example by fostering more community support for local schools, given the evidence linking such support to results.”

Und

“Human capital is created in diverse contexts, in the family and home, in communities, in the workplace and in many other social settings. The arena for policy intervention is therefore wide. Against this background, the report draws out a number of policy implications and suggestions.”

(OECD, 2001, S. 5)

Aus dem amerikanischen Netzwerk für die bürgerschaftliche Erneuerung (Civic Practices Network, CPN), einer durch das Weiße Haus und die Ford-Foundation unterstützte USA-weite Privatinitiative zur “Revitalisierung” des bürgerschaftlichen Engagements (www.cpn.org) gibt es eine Reihe von praktischen Beispielen und Referenzen zur Verknüpfung von Lernen und der Entwicklung von sozialem Kapital. Diese betreffen u.a. Initiativen zu **Umweltfragen**:

„Civic environmental projects have developed at local, state, and even national levels over the past decade and a half, sometimes on the foundations of national regulatory approaches, and sometimes in response to their deficiencies. Local Leagues of Women Voters, for instance, have developed community education programs on groundwater pollution in an effort to enhance awareness among the general public and within key civic, political, and business institutions, and have used this as a basis for an action agenda entailing specific institutional commitments and new forms of voluntarism, such as elders trained as community monitors.”

(CPN, 2001, S. 3)

Es geht aber auch um **Schulreformen** von unten und die Einbeziehung lokaler Schulen in die Entwicklung von Gemeindefitzwerken:

“Various school reform approaches are noteworthy not only for their participatory pedagogies, but for their conception of the schools as the hub of networking of community actors that can support the reform process and the educational experiences of children. The Algebra Project of Bob Moses, Comer schools, Zigler Schools, Essential Schools and District 4 in East Harlem develop various strategies for this: mobilizing networks of parents and developing their leadership capacities; incorporating parents into multidisciplinary teams; bringing adult education and services into school buildings; developing

student internships and service learning in community organizations; organizing oral history and other projects around the stories of community leaders; involving community and local business leaders in mentoring. These schools build on the notion of creating a “conspiracy of the entire community” to educate the child, but also in young people’s opportunities to do work of real value within community networks and institutions.”

(CPN, 2001, S. 4)

Der LISU-Ansatz **lokaler Tätigkeits- und Lernagenturen** findet eine Entsprechung in den amerikanischen “County Extension Agents”:

„The county Extension system was an important effort to develop social capital in the past, and in some states new efforts are underway to revitalize this mission. Extension agents are coming to realize the limits of service and expert approaches, and coming to rethink their role as catalysts of new community partnerships. Thus, they bring institutional actors together in health services, link church groups and seniors groups, convene self help networks, and provide training so that community volunteers can continue projects without depending on the county agents. They bring together local businesses and banks to provide resources and meeting space for citizen problem solving groups and low-income women’s empowerment networks. They help develop the educational materials that civic partners can use in local groundwater protection projects, and engage in the kinds of “public issues education” that develops community deliberative capacities.”

(CPN, 2001, S. 5)

Schließlich wird auch der Zusammenhang zwischen **Innovation und “sozialem Lernen”** aufgegriffen:

„Wherever one might stand on the issue of overall decline of social capital, it is important to recognize that civic innovation has been occurring over the past several decades in many arenas, and that these innovations represent substantial social learning upon which we might continue to build. The clearest case of this is in civic environmentalism, where there have been overall quantitative increases and much qualitative innovation.”

CPN, 2001, S. 7)

Soziales Kapital und Netzwerke im dritten Sektor werden auch als Innovationspotenzial und **Lerngelegenheit für Unternehmensgründer** und vor allem als **Lernfeld für Jugendliche** in der Berufsvorbereitung erkannt.

Die Robert Bosch Stiftung fördert systematisch diese „Scharnierfunktion“ durch die Initiierung von „Freiwilligendiensten in Deutschland und Europa“. Orientierung, Lernen und Kompetenzentwicklung für Jugendliche in diesen Diensten auch unter dem Aspekt des Kompetenztransfers in berufliche Zusammenhänge sind ein zentrales Argument.

„Die durch die Individualisierung der Gesellschaft bedingte Mobilität beinhaltet einen Zuwachs an Freiheit und zugleich an Orientierungslosigkeit. Sehr viele Jugendliche suchen daher nach einem Halt. Aber nicht die Übernahme vorgegebener Normen, sondern die eigenständige Aneignung von Werten und „Spielregeln“ eröffnen ihnen die Wege in die Gesellschaft. Um dies zu ermöglichen, soll Schule und Ausbildung an den Übergängen zu Studium und Beruf durch Phasen frei gewählten Lernens und Erfahrens ergänzt und erweitert werden. Freiwilligendienste übernehmen in solchen oft schwierigen Statuspassagen eine Scharnierfunktion: Hier können Jugendliche durch Begegnung mit anderen Lebenswelten, Arbeitszusammenhängen, Sprachen und Kulturen Schlüsselqualifikationen erlangen, die für ihre späteren Berufschancen von Bedeutung sind.“

(H. Müller, 1999, S. 21)

Die reziproke Bedeutsamkeit von Lernen und Kompetenzentwicklung zu sozialem Kapital ist der internationalen Forschung, Entwicklung und Förderpolitik nicht fremd. Aus dieser Literatur und im Diskurs mit den entsprechenden Protagonisten können sich neue Aspekte für die Arbeit in LISU-Projekten ergeben, wie umgekehrt die Erfahrungen aus LISU für die internationale Debatte bedeutsam sind.

5. Soziales Kapital: Ambivalenzen im Konzept

Das entwickelte Konzept des sozialen Kapitals und die praktischen Erfahrungen damit bzw. die politische Förderung konkreter Ansätze heben auf die förderliche Wirkung von sozialen Netzwerken der Zivilgesellschaft auf ökonomische Standorte und auf Stärkung der demokratischen Partizipationskultur ab. Eher am Rande wird auf mögliche Konfliktfelder zwischen derartigen interessengeleiteten Netzen und herrschender Kultur bzw. politischen Strukturen verwiesen. Stellvertretend für viele Autoren bemerkt die Weltbank:

„A narrow view of social capital regards it as a set of horizontal associations between people, consisting of social networks and associated norms that have an effect on community productivity and well-being. Social networks can increase productivity by reducing the costs of doing business. Social capital facilitates coordination and cooperation.

Social capital also has an important “downside” (Portes and Landolt 1996): communities, groups or networks which are isolated, parochial, or working at cross-purposes to society’s collective interests (e.g. drug cartels, corruption rackets) can actually hinder economic and social development.”

www.worldbank.org/poverty/scapital/whatsc.htm

Die Tatsache, dass derartige soziale Netzwerke auch exklusiv, antisozial sein können, dass sie kriminelle Machtstrukturen darstellen können, ist in der internationalen Debatte bekannt, geht jedoch im Mainstream der positiven Konnotation von sozialem Kapital weitgehend unter.

Daran anknüpfend gibt es jedoch auch eine konzeptionelle Kritik an Ansatz und Realisierung von sozialem Kapital, die sich in der internationalen Debatte findet.

Hierbei wird generell die Frage aufgeworfen, ob der Gebrauch des Kapitalbegriffs zur Erstellung von bürgerschaftlichen Netzwerken beiträgt (Fine, 2001, 30ff.) Es wird weiter kritisch angemerkt, dass die Debatten um Sozialkapital den Um- und Abbau vom Sozialstaat begleiten und somit neoliberale Politik exekutieren helfen, sich in der praktischen Realisierung damit aber in Widersprüche zwischen Solidarisierung und Funktionalität verwickeln. (M. Mayer, 2001, S. 7).

Schließlich wird auf eine “Blindstelle” des Ansatzes in seiner Ausblendung von Protestbewegungen verwiesen:

„Diese Blindstelle der Sozialkapital-Perspektive die Ausblendung von Protestbewegungen hat sicherlich mit der Ambivalenz von Protestmilieus zu tun, die einerseits von Vertrauen, Kooperation und geteilten Werten getragene soziale Netzwerke darstellen, und dadurch hohe Aktivitätsniveaus entfalten, i.e. soziales Kapital mobilisieren, aber andererseits nach aussen – Konflikte artikulieren, disruptive Handlungsrepertoires nutzen, und so Vertrauensbeziehungen (mit anderen Gruppen) und soziales Kapital infragestellen. Bewegungsgruppen stellen also, anders als Kegelclubs und Gesangsvereine, die Frage „soziales Kapital für wen?“ (genauso wie „Inklusion für wen?“) und problematisieren damit das scheinbar konfliktfreie, interessenneutrale Verständnis von Zivilgesell-

schaft und ihrer harmonischen Beziehung zu Staat und Markt. An Hand von städtischen Bewegungen lassen sich diese problematischen Annahmen der Sozialkapital-Perspektive und ihre Implikationen für das Verständnis der aktuellen Dynamik im Dritten Sektor veranschaulichen.“

(M. Mayer, 2001, S. 9)

Umgekehrt formuliert ist für eine Entwicklungsperspektive „soziales Kapital“ die Frage der Nutzerinteressen an diesen Netzwerken zentral. Zu sozialem Kapital im Sinne von Weltbank, OECD und anderen staatlichen Förderinteressen werden lokale Netzwerke von Bürgerengagement erst durch ihre Nutzung durch Projekte, Institutionen und Unternehmen des ersten und zweiten Sektors. D.h. es ist das Interesse des Staates oder von kommerziellen Unternehmen, die derartige soziale Aktivitäten zu „ihrem“ sozialen Kapital erklären. Insofern ist der begrifflich unscharfe Wirkungszusammenhang, in dem soziales Kapital als interagierend mit ökonomischem Wachstum beschrieben wird, kein Zufall, sondern die Beschreibung des o.a. Nutzungsverhältnisses.

Ein lebendiges Vereinsleben, die normativ geladene Vertrauenskultur in einer Gemeinde und bürgerschaftliches Engagement für Umweltfragen und soziale Belange werden in einer Region erst dann zu sozialem Kapital im Sinne von Weltbank und OECD, wenn sie auf das Nutzungsinteresse von Unternehmen oder der staatlichen Regionalpolitik stoßen.

Literatur

- Aguiton, C., (1998): Movement des chomeurs: un nouvel acteur social, in: *Transversales Sciences/Cultures*, 49: 8-17.
- Amin, Ash, Angus Cameron, Ray Hudson (1998): *Welfare to Work or Welfare as Work? Combating Social Exclusion in the UK*. University of Durham: Department of Geography.
- Barro, R. (1989): *A Cross-Country Study of Growth, Saving and Government*. National Bureau of Economic Research Working Paper 2855. Cambridge, Mass.
- Bates, R. (1996): *Institutions as Investments*. Harvard Institute for International Development, Discussion Paper 527.
- Besley, T., Coate, S. and Loury, G. (1993): The Economics of Rotating Savings and Credit Associations, in: *American Economic Review* 83 (4): S. 792-810.
- Bourdieu, Pierre (1986): The Forms of Capital, in: J. Richardson (Hrsg.): *Handbook of Theory and Research for the Sociology of Education*. New York: Greenwood Press.
- Boyte, Harry, Carmen Sirianni, Benjamin Barber, J. Delli Priscoli (1994): *Reinventing Citizenship Project. A Proposal*, Humphrey Institute of Public Affairs, In Collaboration with the White House Domestic Policy Council.
- Campbell, M. (1999): *The Third System. Employment and Local Development*. Leeds Metropolitan University, Leeds (Report prepared for the European Commission DGV)
- Chaskin, Robert J., S.A. Brown, S.A. Venkatesh, A. Vidal (2001): *Building Community Capacity*. New York: Aldine.
- Coleman, James (1988): Social Capital in the Creation of Human Capital, in: *American Journal of Sociology* 94: S. 95-120.
- Coleman, James S. (1990): *Foundations of Social Theory*. Cambridge, MA: Belknap.
- Collier, Paul (1998): *Social Capital and Poverty*, Washington, DC: The World Bank (mimeo).
- Combesque, Marie Agnes (1998): *Ca suffit! Histoire du mouvement des chomeurs*. Paris: Plon.
- Cortés, Ernesto, Jr. (1996): *Reweaving the Social Fabric*, in: *Boston Review* 1996, nachgedruckt in *FOCO (Forum für Community Organizing)* 13, März 1997: 16-20; ebenfalls in: Henry G. Cisneros (Hrsg.): *Interwoven Destinies*. New York: Norton, 1993, 294-319.
- DeHaan, J., Siermann, C. (1996): Political Instability, Freedom, and Economic Growth: Some Further Evidence, in: *Economic Development and Cultural Change* 44: S. 339-50.
- DeSoto, H. (1989): *The Other Path: The Invisible Revolution in the Third World*. New York: Harper and Row.
- Esman, M., Uphoff, N. (1984): *Local Organizations: Intermediaries in Rural Development*, Ithaca, NY: Cornell University Press.
- Etzioni, A. (1993): *The Spirit of Community*. New York: Crown Publishers.
- Europäische Kommission (1993): *Weissbuch Wachstum, Wettbewerbsfähigkeit, Beschäftigung. Herausforderungen der Gegenwart und Wege ins 21. Jahrhundert*. Luxemburg.
- Europäische Kommission (1995): *Lokale Initiativen zur wirtschaftlichen Entwicklung und Beschäftigung*. Luxemburg.
- Europäische Kommission (1996): *Erster Bericht über lokale Entwicklungs- und Beschäftigungsinitiativen. Schlussfolgerungen für territoriale und lokale Beschäftigungsbündnisse*. Luxemburg.
- Evans, Peter (1995) : *Embedded Autonomy*. Princeton, NJ: Princeton University Press.
- Evans, Peter (1996): Government Action, Social Capital and Development : Reviewing the Evidence on Synergy, in : *World Development* 24 (6) : S. 1119-1132.
- Fisher, Robert, Joseph Kling (Hrsg.) (1993): *Mobilizing the Community. Local Politics in the Era of the Global City*. Newbury Park: Sage.
- Foley, Michael W., Bob Edwards (1996): The Paradox of Civil Society, in: *Journal of Democracy*, Jg. 7, Nr. 3: 38-52.

- Foley, Michael W., Bob Edwards (1997a): Editors' Introduction. Escape from Politics? Social Theory and the Social Capital Debate, in: *American Behavioral Scientist*, Jg. 40, Nr. 5: 550-561.
- Foley, Michael W., Bob Edwards (1997b): Social Capital and the Political Economy of Our Discontent, in: *American Behavioral Scientist*, Jg. 40, Nr.5: 669-678.
- Fukuyama, Francis (1995): Social Capital and the Global Economy, in: *Foreign Affairs* 74 (5): S. 98-103.
- Fukuyama, Francis (1995): *Trust: The Social Values and the Creation of Prosperity*. New York: Free Press.
- Gambetta, D., ed. (1988): *Trust: Making and Breaking Cooperative Relations*. Oxford: Blackwell.
- Gittel, Ross, Phillip J. Thompson (1999): Inner-City Business Development and Entrepreneurship: New Frontiers for Policy and Research, in: Ferguson/Dickens, Hrsg., *Urban Problems and Community Development*. Washington, D.C.: Brookings Institution Press.
- Gittel, Ross, Avis Vidal (1998): *Community Organizing. Building Social Capital as a Development Strategy*. Thousand Oaks: Sage.
- Granovetter, M. (1985): Economic Action and Social Structure: The Problem of Embeddedness, in: *American Journal of Sociology* 91: S. 481-510.
- Grootaert, Christiaan (1997): Social Capital: The Missing Link?, in: *Expanding the Measure of Wealth: Indicators of Environmentally Sustainable Development*, Washington, DC: The World Bank.
- Hirschman, A. (1984): *Getting Ahead Collectively: Grassroots Organizations in Latin America*. New York: Pergamon Press.
- Judd, Dennis, Todd Swanstrom (1994): *City Politics. Private Power and Public Policy*. New York: HarperCollins.
- Kingsley, G. Thomas, Joseph B. McNeely, James O. Gibson (1997): *Community Building Coming of Age*. Washington, D.C.: The Urban Institute.
- Klitgaard, R., Fedderke, J. (1995): Social Integration and Disintegration: An Exploratory Analysis of Cross-Country Data, in: *World Development* 23 (3): S. 357-69.
- Knack, Stephen, Keefer, Phillip (1997): Does Social Capital Have an Economic Payoff? A Cross-Country Investigation, in: *Quarterly Journal of Economics* 112: S. 1251-88.
- Laville, Jean-Louis, L. Gardin (Hrsg.) 1996: *Les initiatives locales en Europe. Bilan économique et social*. Paris, Commission Européenne, CRIDA-LSCI, CNRS.
- Lloyd, Peter, Benoit Granger, Claire Shearman (1999): *The Third System, Employment, and Local Development. Vol. 3 - Tools to Support the Development of the Third System*. Brüssel: EU DGV.
- Mayer, Margit (2001): Soziales Kapital und Stadtentwicklungspolitik ein ambivalenter Diskurs, in: M. Haus (Hrsg.), *Lokale Politik, soziales Kapital und Bürgergesellschaft*. Leske + Budrich
- Minkoff, Debra C. (1997): Producing Social Capital: National Social Movements and Civil Society. *American Behavioral Scientist*, Jg. 40, Nr. 5 (March/April): 606-619.
- Moser, Caroline, Holland, Jeremy (1997): *Urban Poverty and Violence in Jamaica*, Washington, DC: The World Bank.
- Narayan, Deepa, Pritchett, Lant (1998): *Cents and Sociability: Household Income and Social Capital in Rural Tanzania*, Economic Development and Cultural Change.
- North, D. (1990): *Institutions, Institutional Change, and Economic Performance*. New York: Cambridge University Press.
- OECD, Hrsg. (2001): *The Well-being of Nations. The Role of Human and Social Capital*. Paris: OECD.
- Olson, M. (1982): *The Rise and Decline of Nations: Economic Growth, Stagflation, and Social Rigidities*. New Haven: Yale University Press.
- Ostrom, Elinor (1990): *Governing the Commons: The Evolution of Institutions for Collective Action*. New York: Cambridge University Press.
- Ostrom, Elinor (1996): Crossing the Great Divide: Coproduction, Synergy and Development, in: *World Development* 24 (6): S. 1073 – 1087.

- Portes, Alejandro, Landolt, Patricia (1996): The Downside of Social Capital, in: *The American Prospect* 26 (May-June): S. 18-21, 94.
- Postone, Moishe, Edward LiPuma, Craig Calhoun (1993): Introduction: Bourdieu and Social Theory, in: C. Calhoun et al. (Hrsg.): *Bourdieu: Critical Perspectives*. Cambridge: Polity Press.
- Putnam, Robert D. (1993a): *Making Democracy Work: Civic Traditions in Modern Italy*. Princeton, NJ: Princeton UP.
- Putnam, Robert D. (1993b): The Prosperous Community. Social Capital and Public Life, in: *The American Prospect*, Jg.13: 35-42.
- Putnam, Robert D. (1995a): Bowling Alone. America's Declining Social Capital, in: *Journal of Democracy*, Jg. 6, Nr.1: 65-78.
- Putnam, Robert D. (1995b): Tuning in, Tuning out: The Strange of Social Capital in America, *PS*, Jg. 28, Nr. 4: 664-683.
- Putnam, Robert D. (2000): *Bowling Alone: the Collapse and Revival of American Community*. New York: Simon & Schuster.
- Putnam, Robert D., Hrsg. (2001): *Gesellschaft und Gemeinsinn. Soziales Kapital im internationalen Vergleich*. Gütersloh: Bertelsmann.
- Rankin, Katharine N. (2001): "Social Capital, Neoliberalism, and the Politics of Development." U of Toronto, Dept of Geography.
- Rich, Michael (1995): Empower the People: An Assessment of Community-Based, Collaborative, Persistent Poverty Initiatives. Annual Meeting of the Midwest Political Science Association, Chicago, April.
- Robison, Lindon, Siles, Marcelo (1997): *Social Capital and Household Income Distribution in the United States: 1980-1990*, Michigan State University, Department of Agricultural Economics, Report No. 545.
- Rose, R. (1995): Russia as an Hour Glass Society: A Constitution without Citizens. In: *East European Constitutional Review* 4 (3): S. 34-42.
- Schiff, Maurice (1992): Social Capital, Labor Mobility and Welfare: The Impact of Uniting States, in: *Rationality and Society*, 4 (2): S. 157-175.
- Serageldin, I. (1996): Sustainability as Opportunity and the Problem of Social Capital. In: *Brown Journal of World Affairs* 3 (2): S. 187-203.
- Silver, Hilary (1998): Policies to Reinforce Social Cohesion in Europe, in: Arjan de Haan, Jose Burle Figueiredo (Hrsg.), *Social Exclusion: An ILO Perspective*. Geneva: ILO.
- Sirianni, Carmen, Lewis Friedland (1995): Social Capital and Civic Innovation: Learning and Capacity Building from the 1960s to the 1990s, Annual Meetings of the American Sociological Association.
- Stiglitz, Joe (1996): Some Lessons from the East Asian Miracle, in: *The World Bank Research Observer* 11 (2): S. 151-77.
- Stiglitz, Joe (1998): More Instruments and Broader Goals: Moving Beyond the Post-Washington Consensus, the 1998 WIDER Annual Lecture, 7. Januar, Helsinki.
- Tendler, J. (1997): *Good Government in the Tropics*. Baltimore: Johns Hopkins University Press.
- Temple, Jonathan (1998): Initial Conditions, Social Capital, and Growth in Africa, in: *Journal of African Economies*, forthcoming 7 (3).
- Uphoff, N. (1993): Grassroots Organisations and NGOs in Rural Development: Opportunities with Diminishing States and Expanding Markets, in: *World Development* 21 (4): S. 607-622.
- Woolcock, Michael (1997): Social Capital and Economic Development: A Critical Review, in: *Theory and Society* 27: S. 151-208.
- Woolcock, Michael (1998): Social Capital and Economic Development: Toward a Theoretical Synthesis and Policy Framework, in: *Theory and Society*, Jg. 27, Nr. 2: 151-208.
- World Bank (1993): *The East Asian Miracle*. New York: Oxford University Press.